

Fragen zum Verbleib von früheren Königsberger Museumsbeständen*

von

Arnold Bartetzky

Über das Schicksal der früheren Museumsgüter der Stadt Königsberg¹ läßt sich auch 50 Jahre nach Kriegsende sehr wenig Genaues sagen – weniger noch als etwa über ihre ehemaligen Archiv- und Bibliotheksbestände.² In der 1954 erschienenen Zusammenstellung der Verluste der öffentlichen Kunstsammlungen in Mittel- und Ostdeutschland 1943–1946 heißt es in Bezug auf alle Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Grenze etwas vage: „Es ist bekannt, daß vielerorts Abtransporte wie auch Plünderungen von ziviler und militärischer Seite vorkamen, doch sind genaue Nachweise noch nicht zu führen.“³ Im neu bearbeiteten Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler West- und Ostpreußens wird dagegen unter dem Stichwort „Königsberg“ im Abschnitt „Museen“ deutlich entschiedener festgestellt: „1944/45 wurden zerstört: Die Archäologische Sammlung, das Münz- und das Kupferstichkabinett der Universität, die Kunstsammlungen

*) Der Beitrag stützt sich v. a. auf Recherchen des Vfs. während eines Aufenthaltes in Kaliningrad (November 1995) sowie auf zahlreiche Anfragen bei Vertretern russischer, deutscher und polnischer Institutionen. Aufgrund der Kürze des Aufenthaltes vor Ort und des weitgehenden Mangels an einschlägigen Untersuchungen kann kein Anspruch auf Vollständigkeit der hier zusammengetragenen Informationen erhoben werden. Die Frage nach dem 1941 von deutschen Truppen aus dem Katharinenpalais in Carskoe Selo nach Königsberg abtransportierten und seit Kriegsende verschollenen Bernsteinzimmer wird im folgenden ausgeklammert. – Für sachliche Kritik und wertvolle Hinweise fühlt sich der Verfasser insbesondere Herrn Dr. PETER WÖRSTER vom Herder-Institut Marburg zu Dank verpflichtet.

1) Einen Überblick über die Königsberger Kunstbestände der Vorkriegszeit bietet ALFRED ROHDE: Königsberg Pr. [Stätten der Kultur, hrsg. von Prof. Dr. GEORG BIERMANN, Bd. 37], Leipzig 1929.

2) Zu Archivbeständen im heutigen Kaliningrad s. PETER WÖRSTER: Archive im Königsberger Gebiet nach 1945, in: ZfO 39 (1990), S. 85–92; BERNHART JÄHNIG: Amtsrechnungen und andere Akten der Kriegs- und Domänenkammern des Historischen Staatsarchivs Königsberg im Kaliningrader Gebietsarchiv, in: Preußenland 32 (1994), Nr. 1, S. 16–29; GERHILD LUSCHNAT: Auf den Spuren der Vergangenheit. Archive im Kaliningrader Gebiet, in: Königsberger Express 3 (1995), Nr. 10, S. 18. Zu Bibliotheksbeständen s. PETER WÖRSTER: Das nördliche Ostpreußen nach 1945. Politisches und kulturelles Leben, in: Dokumentation Ostmitteleuropa 5 (1979), Nr. 1/2, S. 41–49. Zur Entdeckung der Wallenrodschen Bibliothek aus dem Dom und großer Bestände der ehemaligen Königsberger Staats- und Universitätsbibliothek in Moskauer Depots s. AVENIR OVSIANOV: Kak chranim tak i iščem [Wie wir bewahren, so suchen wir], in: Zapad Rossii 1 (1993), Nr. 5, S. 130–153, hier S. 133. Die Bände der Wallenrodschen Bibliothek werden z. Zt. in der Universitätsbibliothek (im Universitätsgebäude, ul. Universitetskaja 2) aufbewahrt und interessierten Besuchern zugänglich gemacht.

3) Die Verluste der öffentlichen Kunstsammlungen in Mittel- und Ostdeutschland 1943–1946, hrsg. vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, Bonn 1954.

sowie große Teile der Prussia-Sammlung im Schloß (Teile heute im Museum in Heilsberg), das Stadtgeschichtliche Museum und das Kantmuseum im Kneiphöfischen Rathaus.“⁴

Ein Besuch der im heutigen Kaliningrad existierenden Museen scheint diese Behauptung zu bestätigen. Im Museum für Geschichte und Kunst in der ehemaligen Stadthalle (ul. Kliničeskaja 21), in dem neben naturgeschichtlichen Exponaten hauptsächlich Materialien über die Erstürmung Königsbergs durch die Rote Armee und über die Nachkriegsgeschichte Kaliningrads ausgestellt sind, finden sich nur sehr wenige vereinzelte Kunstwerke und handwerkliche Erzeugnisse aus der Zeit vor 1945, darunter einige Möbel aus dem 17.–19. Jh., alte Waffen und Rüstungen sowie aus dem Domchor stammende Reste des Grabmals Herzog Albrechts und des Epitaphs der Herzogin Dorothea.⁵ In der vor einigen Jahren gegründeten Staatlichen Kunstgalerie (Moskovskij Prospekt 60–62) ist dagegen ausschließlich Kunst der letzten Jahrzehnte zu besichtigen. Auch in den übrigen Museen der Stadt finden sich bestenfalls vereinzelte Exponate aus der Vorkriegszeit. Detaillierte Auskünfte über den Verbleib alter Königsberger Kunstgüter sind weder beim Museumspersonal zu erhalten noch den vorliegenden Reiseführern zu entnehmen.

Einige Informationen, die inzwischen in Kaliningrad zugänglich sind, lassen jedoch die Hoffnung aufkommen, daß zumindest Teile der verlorenen Bestände der Zerstörung entgangen sind und eines Tages wieder auftauchen könnten. Mit der Suche nach verschollenen Kunstwerken beschäftigt sich in Kaliningrad z. Zt. vor allem das 1992 ins Leben gerufene Koordinationszentrum zur Organisation von Suchaktionen nach Kunstschatzen (Kordinacionnyj centr po organizacii poiskov chudožestvennych cennostej).⁶ Das Zentrum, das Rechtsnachfolger aller früheren Kaliningrader Suchorganisationen ist, organisiert und koordiniert Nachforschungen und Suchaktionen im Kaliningrader Gebiet und verwaltet einschlägiges Archivmaterial, darunter auch das umfangreiche Archiv des aus Königsberg stammenden, 1987 bei Hamburg verstorbenen Hobby-Schatzsuchers Georg Stein, der sich jahrzehntelang der Suche nach im Zweiten Weltkrieg verlorengegangenen Kulturgütern, freilich vor allem nach

4) Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler West- und Ostpreußen. Die ehemaligen Provinzen West- und Ostpreußen (Deutschordensland Preußen) mit Bütower und Lauenburger Land, bearb. von MICHAEL ANTONI, München, Berlin 1993.

5) Darüber hinaus befinden sich z. Zt. im Depot einige Gemälde ostpreußischer Künstler aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, über deren Provenienz ich leider keine Auskunft bekommen konnte.

6) OVSJANOV 1993 (wie Anm. 2), S. 152f.; DERS.: Verschollene Kunstschatze Königsbergs, in: Königsberger Express 3 (1995), Nr. 1, S. 16 sowie Nr. 2, S. 16. Adresse des Zentrums: Avenir Petrovič Ovsjanov, Kordinacionnyj centr po organizacii poiskov chudožestvennych cennostej, 236000 Kaliningrad, ul. Kosmonavta Leonova 18, Tel. (0112) 213948. Für zahlreiche Auskünfte gebührt Herrn OVSJANOV ein besonderer Dank des Verfassers.

dem Bernsteinzimmer, widmete.⁷ Mit Hilfe eines Dokuments aus dem Georg-Stein-Archiv gelang es erst in jüngster Zeit, mehrere Exponate wiederzufinden, die im Krieg von deutschen Truppen aus sowjetischen Museen entwendet und nach Deutschland ausgeführt worden waren. Von sowjetischen Trophäenbrigaden 1945/46 nach Osten zurücktransportiert, gelangten sie nicht etwa an ihre Heimorte, sondern in Depots anderer sowjetischer Museen, wo sie nun entdeckt wurden.⁸

Im Hinblick auf die verlorenen Bestände Königsberger Museen war die Arbeit des Koordinationszentrums bisher insgesamt weniger von Erfolg gekrönt. Durch die fortwährende Zusammentragung, Auswertung und Systematisierung zahlloser vorliegender und stets neu eingehender Hinweise, Hypothesen und Gerüchte schafft die Institution jedoch wertvolle Grundlagen für weitere Bemühungen um die Wiederauffindung der verschollenen Werke. Aus der kaum überschaubaren Fülle der bisher vorliegenden Informationen ergeben sich nach Ansicht des Zentrums im wesentlichen folgende Versionen zum Verschwinden und Verbleib der Güter:

1. Die Königsberger Version, derzufolge große Teile von Beständen der Museen, Archive und Bibliotheken Königsbergs gegen Kriegsende an verschiedenen Orten der Stadt und ihrer Umgebung versteckt wurden. Ihre Plausibilität ergibt sich aus der militärischen Lage der letzten Kriegsmonate in Ostpreußen, die organisierte Abtransporte größeren Umfangs nahezu unmöglich machte. Sie wird ferner gestützt durch die Tatsache, daß der deutsche Direktor der städtischen Kunstsammlungen, Alfred Rohde, nach der Einnahme Königsbergs durch die Rote Armee bis zu seinem vermutlichen Tod im Dezember 1945 in der Stadt geblieben ist, sowie durch das gelegentliche Auftauchen einzelner Gegenstände im Kaliningrader Gebiet, nicht zuletzt auf dem Schwarzmarkt.

2. Die polnische Version, deren Schlüssigkeit sich vor allem daraus erklärt, daß große Teile Ostpreußens – und somit auch mögliche Auslagerungsorte von Königsberger Beständen – nach dem Krieg Polen zugeschlagen wurden und überdies Evakuierungswege aus Königsberg durch das heutige polnische Staatsterritorium führten. Ein weiteres Indiz für ihre Stichhaltigkeit ist durch die Tatsache gegeben, daß sich Bestände des ehemaligen Provinzialdenkmalamtes Königsberg heute in Allenstein und Warschau befinden.

3. Die Ostseeversion, die auf Aussagen von überlebenden Passagieren und Besatzungsmitgliedern einiger in den letzten Kriegsmonaten in der Ostsee versenkter deutscher Schiffe, darunter der „Wilhelm Gustloff“, basiert. Die be-

7) Zur Person und Tätigkeit Georg Steins s. *Der Spiegel* 40 (1986), Nr. 36 (1. Sept. 1986), S. 205; OVSJANOV 1993 (wie Anm. 2), S. 137 u. 153; DERS.: *Utračennye kulturnye cennosti. Vse li oni utračeny?* [Verlorene Kulturschätze. Sind sie alle verloren?], in: *Kaliningradskaja Pravda*, 11. Jan. 1996.

8) OVSJANOV 1996 (wie Anm. 7).

treffenden Schiffe sollen mitunter sorgfältig verpackte Sondergüter an Bord gehabt haben, die nicht in den Frachtbriefen verzeichnet waren.

4. Die deutsche Version, derzufolge die wertvollsten Kunstwerke Königsbergs zusammen mit Museumsbeständen anderer deutscher Städte und Beutekunstgütern vor Kriegsende in Sonderdepots in Mittel- und Westdeutschland eingelagert wurden.

5. Die Überseeversion, die von der Annahme ausgeht, daß Königsberger Kunstbestände, ähnlich wie zahlreiche Kulturgüter aus Deutschland und anderen europäischen Ländern, nach dem Krieg in die USA gelangt sind.

6. Die Moskauer Version, die wohl treffender als die sowjetische Version zu bezeichnen ist. Ihr zufolge sind die verlorenen Kunstwerke hauptsächlich in Depots Moskaus und anderer Städte der ehemaligen Sowjetunion zu suchen. Sie stützt sich auf Dokumente, in denen Abtransporte seitens der sowjetischen Behörden in den ersten Nachkriegsmonaten bezeugt sind, und wird bestätigt durch Funde von Königsberger Kulturgütern in Sonderdepots, wissenschaftlichen Einrichtungen, Museen und Archiven auf dem Gebiet der ehemaligen UdSSR (Wallenrodsche Bibliothek, Teile von Beständen der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Büste der Herzogin Dorothea von ihrem Epitaph, Zeichnungen aus Beständen der Königsberger Kunstakademie, Bauzeichnungen und Kartenmaterial zu Königsberg und Ostpreußen).⁹

Allein schon aufgrund ihrer archivalischen Fundierung erscheint die letztgenannte Version als die stichhaltigste, ohne freilich die übrigen Versionen – vor allem die Königsberger und die polnische Version – auszuschließen. Während eines Besuchs des Koordinationszentrums hatte ich Gelegenheit, kurz Einblick zu nehmen in eine umfangreiche Liste von Königsberger Kunstgütern, die zum Abtransport nach Moskau bestimmt waren. Das Dokument, das 1945 von dem Chef einer Brigade des sowjetischen Komitees für Angelegenheiten der Kultureinrichtungen beim Rat der Volkskommissare, Prof. Alexander Brjusov¹⁰, erstellt worden ist, enthält vor allem kunsthandwerkliche Gegenstände, aber auch einige Gemälde, z. B. ein der Dürerschule zugeschriebenes Doppelporträt Luthers und Melanchthons (zweifelsohne identisch mit dem großen Bild Crispin Herrants, das sich vor dem Krieg in den Räumen der

9) Zu den einzelnen Versionen mit ihren jeweiligen Indizien vgl. OVSJANOV 1993 (wie Anm. 2), S. 149f.; DERS. 1995 (wie Anm. 6); DERS.: Verschollene Kulturschätze Königsbergs, in: Königsberger Express 3 (1995), Nr. 3, S. 21; KLAUS-PETER JUST: in: Königsberger Express 3 (1995), Nr. 5, S. 16; AVENIR OVSJANOV: Verlorene Kunstschatze Königsbergs (Schicksale, Probleme, Versionen, Suchen und Funde) (Resümee eines anlässlich der Tagung „150 let Akademii Chudožestv Kenigsberga“ [150 Jahre Königsberger Kunstakademie], Kaliningrad, 16.–17. Nov. 1995, gehaltenen Vortrags. Bisher unveröffentlicht).

10) Zur Person und Tätigkeit Alexander Brjusovs s. OVSJANOV 1993 (wie Anm. 2), S. 130–132; KONSTANTIN AKINSCHA, GRIGORI KOSLOW: Beutekunst. Auf Schatzsuche in russischen Geheimdepots, München 1995, S. 27.

Staats- und Universitätsbibliothek befand).¹¹ Die in Kisten verpackten und nach Moskau adressierten Kunstwerke haben ihren Bestimmungsort jedoch nie erreicht. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt, und es kann nicht ausgeschlossen werden, daß sie einer Plünderung zum Opfer gefallen sind.¹²

Ebensowenig kann jedoch ausgeschlossen werden, daß der Bestimmungsort kurzerhand geändert wurde, ohne daß man dies dokumentarisch festhielt. Da das verfügbare Wissen über die tatsächlichen Bestände von Depots auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion sogar bei den zuständigen Stellen im heutigen Rußland bisher denkbar gering zu sein scheint – dieser Eindruck wird durch die Beobachtung bestätigt, daß selbst vermißte Kunstgüter aus früherem sowjetischen Museumsbesitz nur durch großangelegte Umfrageaktionen unter den Museen der Russischen Föderation ausfindig gemacht werden können¹³ –, ist die Hoffnung durchaus nicht ganz unberechtigt, daß in den nächsten Jahren mitunter auch der Zerstörung entgangene Werke aus früheren Königsberger Museumsbeständen in Depots diesseits oder auch jenseits des Ural entdeckt werden können.¹⁴

Es dürfte wohl nicht zuletzt auf die Beschränkung der Vollmachten des Koordinationszentrums auf Suchaktionen innerhalb des Kaliningrader Gebiets zurückzuführen sein, daß der dringend notwendige Informationsaustausch sowohl innerhalb der Russischen Föderation als auch mit den angrenzenden baltischen Staaten und Polen offenbar noch nicht in der erforderlichen Intensität stattfindet. Wünschenswert scheint überdies eine weitere Intensivierung der Kontakte nach Deutschland. Zwar ist es nach dem heutigen Kenntnisstand durchaus unwahrscheinlich, daß hierzulande größere Funde gemacht werden können, aber eine gezieltere Erschließung von Informationen, die bei einigen deutschen Einrichtungen – beispielsweise dem Herder-Institut – zugänglich sind, könnte für weitere Recherchen sicherlich sehr hilfreich sein.

11) Vgl. ROHDE 1929 (wie Anm. 1), S. 33–35.

12) Vgl. OVSJANOV 1995 (wie Anm. 6).

13) Vgl. die Ausführungen über den letzten Fund bei OVSJANOV 1996 (wie Anm. 7).

14) Als mögliche Aufbewahrungsorte Königsberger Kunstgüter werden in Kaliningrad Museen in mehreren Städten der ehemaligen Sowjetunion genannt, darunter Moskau, Sankt Petersburg oder auch das weit entlegene Irkutsk. Mit Werken ostpreußischer Künstler in den Museumsbeständen Rußlands und der ehemaligen Sowjetunion beschäftigt sich in Kaliningrad Alla Komarova, eine Mitarbeiterin der Staatlichen Kunstgalerie. Vgl. ALLA KOMAROVA: Künstler Ostpreußens in den Kunstsammlungen Rußlands und der ehemaligen Sowjetunion (Resümee eines anlässlich der Tagung „150 let Akademii Chudožestv Kenigsberga“ [150 Jahre Königsberger Kunstakademie], Kaliningrad, 16.–17. Nov. 1995, gehaltenen Vortrags. Bisher unveröffentlicht).